

Wiesbadener Zeitung

Rheinischer Kurier

Mittelrheinische Zeitung

Druckort: Wiesbaden, am Montag früh. — Bezugspreis: Abholer monatlich 60 Pf., vierteljährlich 1.80 M. Durch Träger und Agenturen frei ins Haus monatlich 80 Pf., vierteljährlich 2.40 M. Durch die Post bezogen monatlich 1 M., vierteljährlich 3 M. ohne Bestellgebühr. Einzelnummer 5 Pf.

Verlag und Redaktion: Nikolausstr. 11
Filialen: Mauritiusstr. 12 und Bismardring 29

Anzeigenpreis: In Wiesbaden 20 Pf., außerhalb 30 Pf., Kleinanzeigen 1.20 M. Sonderbeilagen 6 M. pro 1000. Anzeigenannahme: Für die Abend-Ausgabe bis 1 Uhr mittags, Morgen-Ausgabe 7 Uhr abds. Fernruf Nr. 2018, 2016, 2017; Filiale 1 Mauritiusstraße 12 Nr. 2054, Filiale 2 Bismardring 29 Nr. 2053.

Nummer 260

Montag, 22. Mai 1916.

70. Jahrgang.

Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei

Aus Berlin wird uns mitgeteilt:

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei trat gestern in Berlin im Reichstagsgebäude zu einer Sitzung zusammen, die aus allen Teilen des Reiches gut besucht war. Abgeordneter Passermann eröffnete, nachdem er der durch Tod ausgeschiedenen Mitglieder (Reven-Dumont, Bamhoff, Semmler, Brecht, Haupt, Jacobi und Obkircher) gedacht hatte, in längerer Rede den Bericht über die politische Lage. An den mit Beifall aufgenommenen Vortrag schloß sich eine eingehende Erörterung. Ihr Ergebnis war die einstimmige Annahme einer Entschließung, in der die am 15. August vorigen Jahres geäußerte und durch die seitherigen Ereignisse bestätigte Ueberzeugung hinsichtlich der notwendigen realen Garantien für unsere zukünftige militärische, politische und wirtschaftliche Sicherheit nachdrücklich wiederholt wird. Der Zentralvorstand weist ferner erneut darauf hin, daß er mit der ganzen Partei geschlossen hinter der Regierung stehen wird, die die bestmöglichen Ziele mit unbegrenzter Festigkeit verfolgt.

Eine Besprechung über das Verhältnis zu den anderen Parteien führte zur Annahme folgender Entschließung: Die gewaltigen Aufgaben auf dem Gebiete der politischen und wirtschaftlichen Gesetzgebung stellen die Parteien heute und in der Zukunft vor Entscheidungen, die nur unter Aufrechterhaltung der vollen Selbstständigkeit zu lösen sind.

Die Entschließung des Zentralvorstandes vom 15. Aug. 1915 hatte folgenden Wortlaut:

Der Zentralvorstand der Nationalliberalen Partei erklärt in Uebereinstimmung mit den Verhandlungen des Geschäftsführenden Ausschusses und der Landesvorstände vom 16. Mai, daß das Ergebnis des letzten Krieges nur ein Friede sein kann, der unter Erweiterung unserer Grenzen in Ost und West und Uebersee uns militärisch, politisch und wirtschaftlich gegen einen neuen Ueberfall sichert und die ungeheuren Opfer lohnt, die das deutsche Volk bisher gebracht hat und bis zum siegreichen Ende weiter zu bringen entschlossen ist.

Der Zentralvorstand dankt seinem Vorsitzenden, dem Abgeordneten Passermann, eifrig und herzlich für seine vom Vertrauen der gesamten Partei getragene Tätigkeit zur Durchsetzung dieser nationalen Kriegsziele.

Der Zentralvorstand wird mit der gesamten Partei geschlossen hinter jeder Regierung stehen, die diese Ziele mit unbegrenzter Festigkeit verfolgt.

Die Entschließung des Zentralvorstandes bezüglich der Selbstständigkeit der politischen Parteien wird gewiß auch außerhalb der eigenen Partei Zustimmung finden. Das Kaiserwort: „Ich kenne keine Parteien mehr“ ist früher vielfach so gedeutet worden, als ob der Träger der Krone die politischen Unterscheidungen zwischen den Parteien hätte aufheben wissen wollen. Das ist eine völlig falsche Deutung gewesen. Der Kaiser hat zweifellos im Sinn gehabt, daß er als oberster Kriegsherr keine Parteien mehr kennen wolle, d. h. keine, die ihm näher oder entfernter ständen. Er hat ausdrücken wollen, daß er angesichts des kriegsgerichtlichen Ueberfalls mit gleichem Vertrauen auf alle Deutschen blicke und gelegentliche Kränkungen, die ihm von einzelnen Parteien zugefügt worden sind, vergesse. Der Kaiser erblickte nur das gemeinsame Soldatenziel, welches das deutsche Volk in Waffen mit seinem Führer und ersten Soldaten zu einer gewaltigen Einheit verbindet. Und in Bezug auf die Erringung dieses Zieles kannte er keine Parteien. Jede andere Deutung wäre unnatürlich.

In der Tat hat es sich auch ergeben, daß die Parteien für alle rein politischen und volkswirtschaftlichen Angelegenheiten ihre Selbstständigkeit unbedingt erhalten und, wo es nötig ist, betonen müssen. Die Lebensmittelversorgung, die Steuerfrage, die Ergänzung zum Vereinsgesetz und manche andere politische Angelegenheiten haben die Notwendigkeit der vollen parteiischen Selbstständigkeit bewiesen. Es wäre es auch ein Übel, wenn bei neuen Gesetzgebungen die Parteien, die doch die Gesamtvertretung der verschiedenen Anschauungen des deutschen Volkes verkörpern, mit der Aufgabe und Begründung ihrer wohlbegründeten Meinungen hinter dem Berge halten sollten. Bei gutem Willen und sachlicher Behandlung der einzelnen Fragen brauchen weder der Bürgerfriede noch die nationale Einheit dadurch gefährdet zu werden.

Die Volksernährung.

Berlin, 22. Mai. (Amtlich.)

In der Sitzung des Beirats für Volksernährung am 20. Mai wurde die Fleisch- und Kartoffelversorgung und die Frage der Delgewinnung aus Obstkernen erörtert. Bei der Erörterung der Fleischversorgung wurde auch die Förderung des Wildabstufes in Erwägung gezogen.

Besprechungen beim Reichskanzler.

Berlin, 22. Mai.

Der Reichskanzler empfing gestern die Führer der Reichstagsparteien zu einer vertraulichen Besprechung.

Berlin, 22. Mai.

Wie die „Morgenpost“ erfährt, hat der Reichskanzler vorgestern Vormittag den Staatssekretär von Glag, Freiherrn v. Rüdern, zu längerer Besprechung empfangen.

Frühstückstafel beim Kaiser.

Berlin, 22. Mai. (Priv.-Tel., Zens. Bln.)

Wie die „B. Z.“ hört, sind der Reichskanzler und die in Berlin weilenden Minister und Staatssekretäre zur heutigen Frühstückstafel beim Kaiser geladen.

Des Kaisers Glückwunsch an Hofprediger Rogge.

Berlin, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Der Kaiser hat an den Hofprediger a. D. D. Rogge aus Anlaß seines sechzigjährigen Amtsjubiläums folgendes Telegramm geschickt:

„Ich sende Ihnen am heutigen Tage, wo Sie vor sechzig Jahren Ihre segensreiche Tätigkeit für König und Vaterland im Dienste der Kirche begannen, meine herzlichsten Glückwünsche in warmer Anerkennung Ihrer Verdienste um die Militäreellforne in Krieg und Frieden. Der bis auf den heutigen Tag ergreifende Gottesdienst vor St. Privat, in dem Sie die Truppen der ersten Gardedivision zum Kampfe vorbereiteten, bleibt ebenso unvergessen, wie Ihre begeisterten Worte bei der Kaiserproklamation in Versailles. Der Dank des Königs von Preußen soll in meinem heutigen Glückwunsch erneut zum Ausdruck kommen. Der Allmächtige segne Ihren Lebensabend.“

Neutrales Urteil zur Österr.-ungar. Offensive.

Amsterdam, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Das Blatt „Nieuws van den Daa“ nennt die österreichische Offensive überraschend nicht nur für die Ansehenstendenzen, sondern auch für die Ententemächte und die Italiener selbst. Nicht auf einen großen Angriff der Deutschen und Österreicher habe die ganze Welt in diesem Mai gespannt gewartet, sondern auf den Beginn einer allgemeinen Offensive der Alliierten, die auch zweifellos schon längst im Gange wäre, wenn die Deutschen nicht den Feinden zuvorgekommen wären. Indem sie schon vor dem Beginn des Frühjahrs bei Verdun die Offensive ergriffen haben, und nun wenden auch die Österreicher die Taktik des Zuorkommens an. Die verschiedenen Kriegsschauplätze sind nicht unabhängig voneinander, und mit diesem österreichischen Feldzuge wird nicht nur erreicht, daß keine italienischen Truppen nach der Westfront geschickt werden können, sondern die Italiener werden vielleicht auch genötigt sein, die Alliierten um die Lieferung von Munition und anderem Kriegsmaterial anzugehen. Außerdem bringt jeder Schritt, den die Österreicher gegen die italienische Grenze oder auf italienisches Gebiet vordringen, den Alliierten Vorteile für die Friedensverhandlungen.

Gewissensbedenken gegen den Militärdienst in England.

Kopenhagen, 22. Mai. (Tel. Zens. Omba.)

Die Zahl der englischen Militärdienstlichen, die sich aus religiösen Gründen weigern, in den Seeresdienst einzutreten, hat derart zugenommen, daß die Regierung diese Fälle durch besondere Gerichte abhelfen läßt. Für die Verurteilten müssen besondere Gefängnisse freigegeben werden. In der vorigen Woche kamen vor einem einzigen Gerichtshof täglich nicht weniger als 270-300 Fälle von Dienstverweigerung zur Verhandlung. Die den Seeresdienst heftig bekämpfenden religiösen Sekten haben einen so großen Zulauf, daß die Polizei ihnen jetzt ihre Versammlungen verbietet und die Führer dieser Bewegung verhaftet. („Damp. Fremdb.“)

Poincaré erhält ein Handschreiben des Zaren.

Berlin, 22. Mai. (Sta. Tel. Zens. Bln.)

Verschiedenen Blättern wird gemeldet, daß ein Kurier des Zaren in das französische Hauptquartier abgereist sei, um Poincaré und dem Generalstabschef ein Handschreiben des Zaren zu überreichen.

Aufstandsversuch in Madagaskar.

Genf, 22. Mai. (Sig. Tel. Zens. Bln.)

Es wird jetzt das Urteil in dem Hochverratsprozeß bekanntgegeben, der gegen eine große Zahl eingeborener Bürger von Madagaskar wegen unternommenen Aufstandsversuches gegen die französische Herrschaft geführt wurde. Die Verschwörung hatte, wie aus dem Urteil hervorgeht, bereits einen außerordentlich großen Umfang angenommen. Zu lebenslänglicher Zwangsarbeit sind verurteilt worden fünf Personen, darunter der Redakteur eines Eingeborenenblattes, ein Arzt und ein Priester, zu 20jähriger Zwangsarbeit drei Personen. Nicht weniger als 224 Eingeborene erhielten vielfachjährige Zuchthausstrafen oder wurden ins Gefängnis geleitet; zahlreiche weitere Eingeborene wurden für mehrere Jahre an bestimmte Anstaltsorte verbannt. Zwei eingeborene Beamte aus dem Hochland wurden abgesetzt und an die Küste oder ins Exil verbannt.

Italienerfeindschaft in Abessinien.

Rom, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Meldungen der Agenzia Stefani: Aus Addis Abeba wird vom 18. Mai gemeldet: In der Nacht vom 17. Mai wurden mehrere Gewehrschüsse gegen die Fenster des Zimmers des italienischen Gesandten abgegeben. Auch durch die Türen des Gesandtschaftsgebäudes wurde geschossen. Die Angreifer entflohen, verfolgt von Askaris der Gesandtschaft, mit denen sie einige Gewehrschüsse wechselten.

Lidi Jaaffu begab sich in Begleitung von Mitgliedern der Regierung persönlich auf die Gesandtschaft und sprach dem Gesandten sein Bedauern über den Anschlag aus, wobei er seine Sympathie für Italien ausdrückte.

Die Vergewaltigung Griechenlands amtlich festgestellt.

Athen, 20. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Von einem Privatkorrespondenten des Wolffschen Bureau: Auf die Interpellation eines Abgeordneten, der über die zwischen der Regierung und der Entente bestehenden Mißverständnisse Aufklärung verlangte, antwortete Minister Rallis, daß die Regierung für die unvermeidlichen Reibungen, die vorgekommen seien und auch weiter vorkommen würden, durchaus nicht verantwortlich sei. Diese Reibungen seien nur deswegen unvermeidlich, weil die Entente nicht den Plan aufgegeben habe, Griechenland dazu zu zwingen, aus seiner Neutralität herauszutreten, damit sich die griechische Armee bedienen könne. — Rallis' energische Äußerungen wurden von der ganzen Kammer mit begeistertem Beifall begrüßt. Der Antragsteller betonte, es stimme im großen und ganzen den Ansichten der Regierung zu.

Der neueste französische Streich.

Athen, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Veripäet eingetroffen. Aus Saloniki wird gemeldet, daß die Franzosen die Deiche des Bardar durchschnitten und hierdurch den griechischen Bauern durch die Ueberschwemmung sehr großen Schaden zugefügt haben. Die öffentliche Meinung ist über das immer rücksichtsloser werdende Vorgehen der Franzosen aufgebracht.

Rumänien und Rußland.

Bukarest, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tel.)

Unter dem Titel „Unbearbeitete Verdächtigungen“ schreibt die „Interpand. Roumaine“: In der letzten Zeit machten sich einige Petersburger Blätter, darunter die „Nowoje Wremja“, zum Echo böswilliger Verdächtigungen Rumäniens. Es ist nicht unsere Sache, zu unteruchen, ob diese Haltung den russisch-rumänischen Beziehungen und den russischen Interessen entspricht. So lange es sich um wirtschaftliche und Handelsmaßnahmen handelt, die Rumänien gut gefunden hat, zu ergreifen, haben wir es nicht für notwendig gefunden, auf die Sache zurückzukommen. Nun aber wird Rumänien des Schmuggels mit in Rußland gekauften Waren beschuldigt.

Hierzu sei bemerkt: Seit Kriegsbeginn hat Rumänien aus Rußland kein Kupfer eingeführt; Pferde kaufte Rumänien seit Jahren fast ausschließlich in Rußland. Wir wollen nicht glauben, daß man sagen will, daß die neulich eingeführten Militärpferde wieder über die Grenze gegangen sind. Es wäre einfacher und tonaler gewesen, sich über den Sachverhalt vorher bei den amtlichen russischen Stellen zu unterrichten, die nicht verfehlt hätten, das Mißverständnis zu beseitigen.

Das Wichtigste aus dem neuen Steuer- Hrauß.

Von unserem Berliner parlamentarischen Mitarbeiter
wird uns geschrieben:

Dem Reichstag und der weiten Öffentlichkeit liegen nunmehr die neuen Kompromißvorschläge über die Steuern im Wortlaut vor. Die Anträge an die Steuerkommissionen, die unveränderte Annahme empfehlen, tragen die Unterschriften der Ausführmittelglieder aller bürgerlichen Parteien. Die Sozialdemokraten haben sich nicht nur von den Vorbesprechungen ferngehalten, sondern auch bereits in einer besonderen Fraktions Sitzung Bekämpfung des Kompromisses beschlossen. Aber dieses Kompromißwerk ist unter so erschwerenden Umständen ermöglicht, um fast jeden Satz, jeden Ausdruck ist so scharf gekämpft worden, daß irgendwelche erhebliche Abänderungen nun nicht mehr möglich erscheinen, auch wenn die Sozialdemokraten das erstreben sollten. Es wird also durchaus zeitgemäß sein, sich den Inhalt auch der wichtigeren Einzelbestimmungen jetzt klar zu machen, umso mehr, als die Reichsregierung beabsichtigt, schon vom 1. Juli ab die neuen Steuern zur Erhebung zu bringen.

Alle Reichsbürger werden von der Erhöhung der Post- und Telegraphengebühren betroffen. Deshalb ist es notwendig, zu wissen, daß auf Postkarten und Briefe im Ortsverkehr Kriegszuschlagsmarken über 2½ Pfg., auf Briefe im Fernverkehr über 5 Pfg. aufgelegt werden müssen. In den ersten beiden Monaten nach dem Inkrafttreten des Gesetzes wird bei unvollständig frankierten Briefen nur das Nachkleben einer Zuschlagsmarke, später Strafporto in Höhe von 10 Pfg. erhoben. Da man Zuschlagsmarken zu 2½ Pfg. nicht kaufen kann, werden immer nur zwei Marken zu 2½ Pfg. abgegeben. 10-Pfunds Pakete kosten in den ersten Zonen 5 Pfg., für weitere Entfernungen 10 Pfg. mehr; schwerere Pakete haben 10 und 20 Pfg. Kriegszuschlag. In Telegrammen beansprucht jedes Wort 2 Pfg. Zuschlag, Rohrpostsendungen kosten 5 Pfg. mehr. Die Telefonkosten sollen 10 Prozent in allen Pausen, Grund- und Nebenschlußgebühren steigen, bei Zählapparaten um 10 Prozent für jedes Gespräch. Alle Drucksachen sendungen und „Prektelegramme“ an Zeitungen bleiben zuschlagfrei. Alle Telefonverträge können in den ersten beiden Monaten nach Inkrafttreten des Gesetzes mit einmonatiger Frist gekündigt werden.

Auch der Frachtfurkundenstempel trifft zahllose Privatpersonen. Er beträgt bei Fracht- und Expressfracht 10 Pfg., bei Eilgut 20 Pfg. Frachtmittel im ganzen Wagenladungen erhält bei höheren Frachtklassen als 25 M. einen Zuschlag von 2 M., Milchbeförderung bleibt Zuschlagfrei.

Die Erhöhung der Tabakabgaben, berücksichtigt stehend, daß die Preise des kleinen Mannes, Rauchtobak, auch Reinschnitt, im Werte bis zu 8 M. das Kilo, bleibt frei. Damit sind auch die Wünsche der heimischen Tabakbauern erfüllt. Teuere Tabake, Baccaren aus ihnen und Zigaretten müssen dagegen erheblich steigen. Der Wertvoll der ausländischen Tabake ist von 40 auf 85 Prozent erhöht, soll aber erst zur Erhebung kommen, wenn nach dem Frieden wieder normale Zustände am Tabaksmarkt eingetreten sind. Der Zigarettenindustrie ist das Zugeständnis gemacht worden, daß die Betriebe, die im letzten Jahre 15 Prozent und mehr ihres vorläufigen Erzeugnisses aufweisen, eine erheblich härtere Belastung (bis zum vierfachen) erfahren; man will damit verhüten, daß den großen Trinkschiffen die Steuererhöhung, wie seither immer, leichter als den kleinen wird.

Am 1. Stelle des Quittungshempels tritt der Waren-
umsatzhempel. Er trifft alle Gewerbebetriebe, aus-
scheiden die Land- und Forstwirtschaft, der Viehzucht, der
Fischerei und des Gartendoues, sowie die Verwerke und
den Hausbetrieb. Sie haben der Steuerbehörde am
Schlusse jeden Kalenderjahres binnen 30 Tagen eine Auf-
stellung über den Gesamtbetrag der Zahlungen einzu-
reichen, die sie für von ihnen gelieferte Waren erhalten
haben. Gleichzeitig mit dieser Einsache haben sie eine Ab-
gabe von 10 Pf. für je hundert Mark erhaltener
Zahlung einzulegen. Erreichen diese Zahlungen nicht die
Gesamtjahreshöhe von 3000 M., so bleiben sie deklarations-
und abgabenfrei. Fehlen Händler und sonstige genaue Un-
terlagen für die empfangenen Zahlungen, so wird Selbst-
einschätzung verlangt und der Steuerbehörde eine nachträg-
liche Prüfung und eventuell amtliche Einschätzung vorbe-
halten.

Theater, Kunst und Wissenschaft.

Königliches Hoftheater.

Noch kurz vor der Beendigung der diesjährigen Spielzeit hat das Königl. Theater den Opernspielplan um ein Werk bereichert, das bei seinem Erscheinen von der gesamten musikalischen Kritik als eines der besten und vornehmsten Erzeugnisse auf dem Gebiet der neueren komischen Oper bezeichnet und für die Entwicklung des modernen musikalischen Lustspiels als geradezu bahnbrechend und vorbildlich betrachtet wurde. Es war dies Verdis „Falstaff“, der 1893 in Mailand zum erstenmal zur Aufführung gelangte und später vom Ensemble des Scala-Theaters in verschiedenen europäischen Hauptstädten mit stets gleich großem Erfolg zur Darstellung gebracht wurde. In der künstlerischen Bewertung des in der neueren italienischen Opernliteratur so ganz einzig dastehenden Werkes hat sich seit jener Zeit nur wenig geändert. Allgemein wird auch heute noch ein jeder dem eifrigen Bekreben des Komponisten nach musikalischer Charakteristik, der ebenso interessant wie maßvollen Behandlung des orchestralen Theils und der größtentheils ganz vortrefflichen Deklamation seine rückhaltlose Anerkennung nicht verlagern. Wenn trotzdem der „Falstaff“ nicht nur in Deutschland, sondern viel mehr noch in Italien inbezug auf den äußeren Erfolg weit hinter den ursprünglichen Erwartungen zurückgeblieben ist, so liegt dies vor allem daran, daß viele der damals kultigen, so überraschenden Momente jetzt vollständig in Vergessen gekommen sind. — Am 24. Dezember 1871 hatte inairo die Erhsaufführung der „Aida“ stattgefunden; sechzehn Jahre waren dann verstrichen, in denen der Maestro mit Ausnahme der Umarbeitung einiger älterer Opern und mehrerer Kirchenkompositionen nichts von sich hatte hören lassen. Da bot der damals 74 Jahre alte Tondichter mit seinem „Otello“ der Welt eine neue Ueberraschung. Aber der Traum seiner Jugend, die Sehnucht nach einer komischen Oper, die ihn mehr als vier Jahrzehnte seines Lebens nicht verlassen hatte, sie waren auch jetzt noch unerfüllt geblieben. Er ersäufte sich, als ihm Arigo Boito, ein als Komponist wie als Textdichter gleich bedeutender Künstler, das Textbuch der „Lukigen Wäber von Windsor“ vorlegte. Mit wahrhaft jugendlichem Feuer warf sich der greise

Im Kriegssteuergesetz wird streng getrieben zwischen der Besteuerung von Kriegsgewinnen und der Besteuerung nicht vermehrter Vermögen. Die Kriegsgewinne werden nur erfasst bei Vermögen über 10 000 M., bei denen der Zuwachs 3000 M. übersteigt. Die Besteuerung dieses Zuwachses steht von 5 Prozent bei den Kriegsgewinnen bis zu 10 000 M. in Staffelnungen hinauf bis zu 50 Proz. bei Kriegsgewinnen von 1 Million und mehr. (Derselbe Zuwachs wird durch das Einkommensteuergesetz von 1913 noch einmal mit 1 bis 2½ Prozent besteuert!) Anders liegt es bei den nichtgewachsenen Vermögen. Sie haben, sofern sie 20 000 M. übersteigen, eine Steuer von 1 Prozent aufzubringen für denjenigen Teil, der 90 Prozent des vor dem Kriege festgestellten Wertes übersteigt. Wer also sein Vermögen von 43 000 M. auf 45 000 M. gebracht hat, fällt zwar noch nicht unter die Kriegsgewinnsteuer, hat aber die Differenz zwischen 90 Prozent des Steuervermögens (38 700 M.) und dem wirklichen Wert (45 000 M.) also 6300 M. mit 68 Mark zu versteuern. Für Geschäftsbetriebe, Handelsgesellschaften und Genossenschaften mit beschränkter Haftung find eingehende Sonderbestimmungen getroffen.

Sowie über Einzelheiten der neuen Geseze. Ihr Gesamtbetrag wird die ursprünglich von der Reichsregierung geforderten 480 Millionen Mark erheblich überschreiten, aber trotzdem zu keiner verschwenderischen Wirtschaft im Reichshaushalt führen, denn die Anordnungen derselben gehen jetzt schon weit über das hinaus, was ginsigenfalls aus den fünf neuen Steueranweisen herausfließt. Und für die Zukunft reichen sie lange nicht aus.

Ministerrat in Rom.

Bern, 22. Mai. (Mittamtl. Volk-Zel.)

Der italienische Ministerrat am Samstag, dem alle Minister bewohnten, befaßte sich insbesondere mit den jüngsten militärischen Ereignissen und der Lage im Trentino. Obwohl die amtliche Mitteilung an die Presse darüber nichts verlauten läßt, sondern nur von gefassten administrativen Beschlüssen spricht, vertreten alle Blätter die Ansicht. Der „Corriere della Sera“ schreibt, es sei klar, daß eine Prüfung der Lage an der italienischen Front Hauptgegenstand der Besprechung des Ministerrats war. Kriegsminister Marone habe ausführliche Erklärungen über die militärische Lage seit dem Beginn der österreichischen Offensive gegeben.

Der „Secolo“ schreibt, daß nach den Ausführungen Marones der bereits gefasste Beschluß rückgängig gemacht worden sei, zum Jahrestage der italienischen Kriegserklärung eine Gedenkfeier zu halten. Sein Minister werde Rom verlassen.

Erfolge der vierten österreichischen und ungarischen Kriegsanleihe.

Wien, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)

Die Statistik erfahren, daß das Ergebnis der vierten Kriegsanleihe bereits 4 Milliarden und mit Ungarn zusammen nahezu 6 Milliarden erreichte. Sie heben mit großer Genugtuung hervor, daß dieser glänzende Sieg des Hinterlandes in dem Augenblick bekannt wird, in dem die tapferen Truppen der Monarchie in Südtirol glänzende Erfolge gegen die Italiener erringen.

General Goergen †.

B u d a p e s t, 22. Mai. (Richtsmittl. Wolff-Tele.)

Arthur Goergey, der selnerzeitige Oberkommandant
der Armeen des ungarischen Freiheitskampfes von 1848/49
ist nachts um 1 Uhr im 90. Lebensjahre gestorben.

Goerz war der Revolutionsoberbefehlshaber, der am 13. August 1849 die Kapitulation bei Vilagos abschloß und damit den ungarischen Aufstand beendete; er wurde nach seiner Ergebung begnadigt. Nachdem Goerz lange Zeit als „Verräter“ gebrandmarkt worden war, überreichte ihm 1885 eine Abordnung von 200 hervorragenden Bassen-gelehrten eine öffentliche Ehrenerklärung.

Lebensmittelknappheit in England.

Daag, 22. Mai. (Sig. Tel. Genf. Bft.)

Die hohen Lebensmittelpreise machen sich in England bereits derart bemerkbar, daß die englische Regierung zwei Verfügungen erlassen hat. Die eine wurde veranlaßt durch den zunehmenden Raum-mangel in den Schiffen und schränkt die Kohleinfuhr um ein Drittel ein. Die zweite

Meister auf diesen ihm seit langer Zeit vertrauten Stoff und so schnell gedieh die Arbeit unter seinen Händen, daß bereits 1803 der damals Achtzigjährige dieses ganz neue, ungeahnte Bagnen eröffnende Werk der Öffentlichkeit übergeben konnte. — Daß die Neu-Italiener aus dem „Falkstaff“ nicht das gelernt, was sie daraus hätten lernen sollen, und daß das Werk in seinem Heimatlande zugunsten manch fragwürdiger Erzeugnisse von Mascagni, Leoncavallo und Puccini mehr als billig in den Hintergrund gedrängt wurde, ist natürlich sehr zu bedauern, vermag aber Verbis Verdienst nicht zu schmälern oder herabzusetzen. Gagna anders liegen die Verhältnisse in Deutschland, wo der gleiche Stoff von Otto Nicolai in so unversehrlich geistreicher und melodisch anziehender Weise behandelt worden ist, daß ein Vergleich des in der „klassischen Erfindung ziemlich dürftigen „Falkstaff“ mit dieser deutschen Musteroper unbedingt zu ungunsten des erst- so gut und ernst gemeinten Verbisches Verkes ausfallen muß. So sehr man auch diesem Vergleich sich zu entziehen bemüht, so gibt es doch verschiedene Nummern, bei denen sich derselbe dem Zuhörer mit unwiderstehlicher Gewalt aufdrängt. Man denke nur an das erste, entzückende „Briefduett“ in den „Eufigen Weibern“ und halte daneben die ziemlich farblose Briefszene in der ersten Verwandlung des „Falkstaff“. Noch stärker tritt der Unterschied der beiden Werke zutage in der großen Scene zwischen Falkstaff und Herrn Bluth mit ihrem unnachahmlich pikanten „Wie freu ich mich“, deren fernstimmiger Sumor Verbi in seinem für zwei Baritonstimmen geschriebenen Duett nichts annähernd Gleichwertiges entgegenzusetzen weiß. Auch für das fahnmachtorge Treiben des letzten Bildes, dem tollon Spul im Windorparat hat der greife Italiensische Tondichter nicht annähernd fene Hnreichenden und überzeugenden Karben auf seiner Palette gefunden, mit denen „unser“ Nicolai jenes heitere, übermüthige Nachbild zu erhellen und zu beleben verstand. Trotz aller dieser Ausstellungen bietet der „Falkstaff“ aber immer noch eine große Zahl wirklich eindrucksvoller, wohlgeklungener Momente; besonders in den vielen Entfesselungen, in denen sich Verbi als souveräner Herrscher des polyphonen Stils und der musikalischen Diktion erweist, dessen Vorbild gar manche der allernuesten Tondichter zur Nachahmung anfeuern dürfte. — Das die Aufführung selbst anbelangt, so darf man wohl auch diesmal sagen, daß von

Verfügung beschränkt das Brauen von 15prozentigem Bier um nahezu ein Sechstel, was ungefähr ebenso viel bedeu-
 wie die „Daily Mail“ ausführt, als müsse man sich einen
 Tag in der Woche des Biertrinkens enthalten. Große Re-
 gierung verursacht in ganz England der hohe Milchpreis,
 der jetzt 6 Cents (etwa 50 Pfa.) pro Liter beträgt, während
 der Preis vor dem Kriege etwa 3 bis 3½ Cents betrug.
 Die Konsumenten tun sich in den verschiedenen Städten sa-
 sammen, um Abwehrmaßnahmen zu treffen. Auch scheint
 Zundermangel einzutreten, da nun Schritte unternommen
 werden, 75 Prozent des Zunders für den Hausbedarf zu
 sichern, ehe er für Purozunderartikel an die Fabriken zu-
 gegeben wird. Für Sammelstellen sind Rekordpreise einge-
 treten. „Daily Mail“ sagt, daß es nötig sein werde, für
 einige Artikel Verkaufsarten einzuführen und den Ver-
 kauf auf Rationen zu setzen.

Deutschlandreise türkischer Abgeordneter.

Konstantinopel, 22. Mai. (Nichtamt. Wolff-Tele.)
Unter Führung des Vizepräsidenten der Kammer,
Husein Dschavid Bey, sind sechs türkische Abgeord-
nete, darunter der Präsident des Ausschusses für die
nationale Verteidigung, Nedim Bey, mit dem Vollzettel
nach Deutschland abgereist, um den Besuch der deu-
tschen Abgeordneten zu erwirken. Bei der Abreise waren
der deutsche Vizepräsident Freilich v. Neurath, der tür-
kische Minister des Innern Talat Bey, der Kammer-
präsident Hadischi Abdi u. a. anwesend.

Amtlicher türkischer Tagesbericht.

Constantinople, 22. Mai. (Bollh.-Tel.)

Amficher Bericht:

Zwei feindliche Flieger überflogen Sebbels
Bahr, wurden aber durch unser Artilleriefener in der Nähe
von Ambros zu vertrieben.

Am 18. Mai beschossen die feindlichen Kriegsschiffe zwei Stunden hindurch die Ortschaft El Arish. Gleichzeitig erschienen dort sechs feindliche U-Boote und warfen 100 Bomben ab. Eine Person wurde getötet und fünf Personen leicht verletzt.

Glucangriff auf Kairo.

Sairo, 22. Mai. (RichtamtL. Wolf-Teil)

Amlich wird gemeldet: Zwei feindliche Flugzeuge warfen 16 Bomben, hauptsächlich auf das arabische Stadtviertel, ab. Es wurden 2 Zivilpersonen getötet und 13 verwundet sowie 5 Soldaten verwundet. Die Flieger benutzten Schmelzer, ehe sie die Bomben schleuderten. Sie wurden durch das Feuer unserer Abwehrgeschütze schnell vertrieben.

Dom Tigris.

London, 22. Mai. (Nichtamtl. Wolff-Tele.)

Nach einer Mitteilung des Kriegssamtes meldet General Lase, daß der Feind am 19. Mai Bethaiesä und die vorgeschobenen Stellungen auf dem rechten Tigrisufer geräumt hat. General Gorringe verfolgte, griff den Feind an und nahm die Dschailahschanze. Der Feind hält noch die Sannaiyahstellung auf dem linken Ufer. Eine russische Kavallerieabteilung stieß nach einem kühnen und abenteuerlichen Ritt zu den Truppen des Generals Gorringe.

Deutschlands Neutralität im Amerikanisch-Spanischen Kriege.

Die Korrespondenz „Weltpolitik“ (vereinigt mit dem „Deutschen Voten“) fah.: an, was Amerika im Jahre 1898, als es sich mit Spanien um Kuba im Kriege befand, unter Neutralität verstanden hat und verstanden wissen wollte. Wir haben darüber ein Zeugnis aus beruflichem Munde, von Andrew D. White, der damals amerikanischer Botschafter in Berlin gewesen ist.

In seinem jetzt in H. Voigtländers Verlag in Leipzig in zweiter wohlfeiler Ausgabe erschienenen Werke „Aus meinem Diplomatensleben“ heißt es Seite 280:

Das Verhalten der deutschen Regierung aber, besonders das des Auswärtigen Amtes unter Fürst Bismarck und Baron von Richthofen, ist alles, was wir nur wünschen

leiten des Anialigen Theaters nicht das Mindeste be-
säumt worden war, um der nun bald ein Vierteljahrhundert
alten — Neuhcit in volstem Maße zu ihrem Rechte zu ver-
helfen. Der musikalische Teil war von Professor Mann-
hädt mit bekannter Sorgfalt und eingehendem Verstand-
nis vorbereitet worden. Besonderes Lob verdient die
großartige Ausführung der verschiedenen, größtentheils sehr
schwierigen Ensemblestücke, unter denen die etwas lang-
gezogene, aber höchst interessante Schlussscene „Alles
Gedach auf Erden“ — mit der Verdi'sche gesamte musika-
lische Tätigkeit beschloß — wohl den ersten Rang einnimmt.
Auch das vom Korraniten anhergewöhnlich reich besetzte
und sehr originell behandelte Orchester fand völlig auf der
Höhe seiner Aufgabe. Nicht minder beständige die Identität
der Ausstattung. Sowohl das Aneignimmer im Gasthaus „Zum
Hofband“ wie das Innere des Jordians Hauses und namentlich das von Oberregisseur Nebus und Frau
Kochanowaska höchst glänzend und wirkungsvoll aus-
gestaltete Schlußbild im Windhorpark (zu dem auch die
Oberinspektoren Geyer und Schlein das übrige bei-
getragene hatten) verliehen dem Ganzen ein außerord-
entliches und fesselndes Gepräge. Aus der großen Zahl
zum Teil nicht sehr bedeutende Solopartien ragte der vom
Textdichter wie Komponisten so reich besetzte Kalkoff als
Herrn de Wario besonders eindrucksvoll hervor. In
Gesang, Spiel und Maske bot er ein gleich überzeugendes
Bild jenes alten, biden Schlemmers, der sich bei allem Un-
gemach immer noch seinen angeborenen Humor zu be-
wahren und mit philosophischem Gleichmut — die Be-
trachtung über die „Ehre“ war besonders gelungen — über
die Wechselfälle des Lebens hinwegzusetzen versteht. Ihm
gleichwertig zur Seite standen die Herren Geisse, Win-
kel (Jord), Scherer (Dr. Cajus), Haas (Barbolsch,
Edard (Nikol) und Schubert (Benton), von denen der
letztere sich für die ihm vom Komponisten autell gewordene
heimlütterliche Behandlung durch angestrebte Annäherung
der verschiedenen, sehr eindrucksvollen „Aufsätze“ in ent-
scheidenden verstand. An der Spitze des Frauenquartetts
stand — ebenso wie in Nicolas „Lustigen Weibern“ —
Frau Friedfeldt; hier nicht „Frau“ Fluth, sondern
merkwürdigerweise Mrs. Jord genannt. Ihr stilles
Spiel, ihre muntere Laune und nicht zuletzt ihr stets ho-
reicher, hoher Sopran verliehen ihrer gekrönten Stellung

Die Beweislast der Fingerabdrücke. Die Frage, inwieweit Fingerabdrücke allein zur Uebersicherung eines Verbrechens verwertet werden können, beschäftigte dieser Tage die vierte Strafkammer des Landgerichts I in Berlin. In der Nacht zum 10. Oktober v. J. war ein Einbruch in ein Möbelloager ausgeführt und der vergebliche Versuch gemacht worden, einen Gelbsicht aufzubrechen. An den Türfaltungen fanden sich Fingerspuren, die von dem Reize- und Mittelfinger einer linken Hand herrührten. Diese Fingerabdrücke führten auf die Spur des Schlossers Heinrich Lehenhagen, von dem in der Strafanstalt Sonnenburg entsprechende Fingerabdrücke genommen wurden. Diese stimmten mit den aus dem Einbruchdiebstahl herrührenden Fingerabdrücken des Lehenhagen völlig überein. Lehenhagen wurde deshalb unter die Anklage des veruchten schweren Diebstahls gestellt. Der Angeklagte bestritt ganz entschieden, mit dem Diebstahl irgendwie in Verbindung zu stehen, oder jemals am Tatorie gewesen zu sein, und berief sich auf mehrere Alibizeugen, die seine An-

gaben teilweise bekräftigten. In dem ersten Verhandlungstermin blieb der Sachverständige Dr. Schneider dabei, daß bei dieser vollkommenen Uebereinstimmung der Fingerabdrücke der Schuld Beweis gegen den Angeklagten über jeden Zweifel erhaben sei, während Rechtsanwalt Dr. Kantorowicz die Beweisraft der Dattoloskopie nicht unbedingt anerkennen wollte; um ihr eine tödliche Beweisraft zuzugestehen, müßten doch noch andere Momente, die zur Ueberführung des Angeklagten dienen könnten, hinzutreten. Der Gerichtshof hatte es für notwendig erachtet, noch den auf diesem Gebiete erfahrenen Gerichtschreiber Dr. Popp in Frankfurt a. M. über die Zuverlässigkeit der Dattoloskopie gütlich zu hören, und hatte aus diesem Grunde den ersten Termin vertagt. Auch in der neuen Verhandlung traten mehrere Personen auf, die dem Angeklagten bekräftigten, daß er zu der fraglichen Zeit an Rheumatismus erkrankt gewesen sei und sich nur sehr schwer bewegen könne; es sollte dadurch die Unmöglichkeit dargestellt werden, daß ein Mann in einem solchen Zustande nachts ohne Hilfe an einem Einbruchunternehmen, das große Anstrengungen erfordert, teilnehmen könne. — Durch einen Kriminalschuttmann wurde befundet, daß der Angeklagte im Verkehr mit Geldstrafenbüchern steht und verhaftet ist, an Geldstrafenbüchern, die in Sachen stattgefunden haben, beteiligt gewesen zu sein. Der Sachverständige Dr. Schneider blieb mit aller Bestimmtheit dabei, daß die vorgefundenen Fingerabdrücke von keiner anderen Person als dem Angeklagten herrühren können. Diefem Gutachten hat sich der Sachverständige Dr. Popp unter aus-

führlicher Begründung angeschlossen. Auf Grund der Sachverständigenutachten wurde der Angeklagte zu vier Jahren Zuchthaus und fünf Jahren Ehrverlust verurteilt.

Vermischtes.

Feuerbrunst. Am Samstag Nachmittag brach in Umdingen in dem Hause des Anton Happle ein Feuer aus, das in fünf Stunden 13 Anwesen einäscherte. Der Gebäudeschaden wird auf 157 000 beziffert, der an verbrannten, unversicherten Möbeln auf etwa 60 000 Mark. Das Vieh konnte gerettet werden.

Volkswirtschaft.

F.O. Frankfurter Frucht- und Futtermittelmarkt vom 22. Mai. (Eig. Tel.) Das Geschäft am heutigen Markt war still. Der Verkauf hält sich weiter in sehr engen Grenzen. Futtermittel kaum beachtet. Für Stroh- und Kunkelfrühen bestand Nachfrage. Preise wurden nicht genannt. — Kartoffeln für 100 Kilo 10,60 M. bei Abnahme von mindestens 500 Kilo in loser Ladung ab Verladung.

Städtischer Seefischverkauf, Wagemannstraße 17.

Fischpreise am Dienstag, 22. Mai, für das Pfund Schellfisch, groß, mit Kopf 75 Pf., ohne Kopf 85 Pf., im Aus-

schnitt 1 M., mittelgroß 70 Pf., Portulakische 60 Pf., kleine zum Braten 55 Pf., Dorsch, ein- bis zweiflüchtig 15 Pf., Prima-Angelfisch mit Kopf 75 Pf., ganzer Fisch ohne Kopf 92 Pf., im Auschnitt 1 M., Seelachs, ganzer Fisch 68 Pf., im Auschnitt 90 Pf., Schollen, groß 90 Pf., mittelgroß 80 Pf., klein 60 Pf., Seeweiflinge, kleine 35 Pf., Forellen 70 Pf., Makrelen 75 Pf., gewässert Stöckfisch 90 Pf. Die Fische kommen direkt von der See in Eispackung. Der Verkauf findet durch die Stadt nur Wagemannstraße 17 und an jedermann statt.

Schriftleitung: Bernhard Grothaus.
Verantwortlich für deutsche und auswärtige Politik: B. Grothaus; für Kunst, Wissenschaft, Unterhaltungs- und volkswirtschaftliche Angelegenheiten: E. Eisenberger; für Stadt- und Landnachrichten, Gerichte, Sport: C. Diegel; für die Anzeigen: Carl Bökel; Druck: C. Diegel.
Druck u. Verlag der Wiesbadener Verlags-Anstalt G. m. b. H.

Wetterbericht der Wetterdienststelle Weilburg.

Voraussichtliche Witterung für 23. Mai:
Abgehen von frühweissen Gewitterbildungen noch trocken und vielfach heiter, bei wenig geänderter Temperatur.
Wasserstand: Gaub 256, Weilburg 138.

Wiesbadener Kronen-Gold

das heuersteigste feinste Hausgetränk ist in der ganzen Familie, Qualität & Preis in der ersten Reihe.

Deutsche Kolonialgesellschaft Abteilung Wiesbaden.

Donnerstag, den 25. Mai 1916, abends 8 1/2 Uhr
pünktlich im Festsaal der höheren Töchterschule
am Markt (Eingang von der Mühlgasse 2):

Vortrag mit Lichtbildern

des Herrn **Dr. Falk Schupp** aus Berlin über
Die Ukraine, Deutschlands Brücke zum Morgenland.

Eintritt für Nichtmitglieder 1 Mark.

Der Vorstand.

Kurhaus Wiesbaden.

Dienstag, 23. Mai:
Vormittags 11 Uhr:

Konzert d. Städt. Kurorchesters
in der Kochbrunnen-Anlage.
Leitung: Herr Konzertmeister
Karl Thomann.

1. Choral: „Lobe den Herrn, den mächtigen König“.
2. Ouverture z. Operette „Die Fledermaus“ J. Strauss
3. Zug der Frauen a. d. Oper „Lobengrin“ Wagner
4. Hebe-Walzer Waldteufel
5. Potpourri aus „Die Puppenfee“ Bayer
6. Kaiser-Hus-Marsch Lehár.

Nachmittags 4 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. Die Wacht am Rhein, Marsch H. Herrmann
2. Ouverture zur Oper „Die Sirene“ D. F. Auber
3. Am Meer, Lied F. Schubert
4. Finale aus der Oper „Die Freischütz“ C. M. v. Weber
5. Marienklänge, Walz. Strauss
6. Ouverture zu „Prometheus“ L. v. Beethoven
7. Loreley - Paraphrase J. Neswada
8. Fantasie aus der Oper „Der Waffenschmied“ Lortzing.

Abends 8 Uhr:

Abonnements-Konzert
Städtisches Kurorchester.
Leitung: Herr Herm. Irmer,
Städt. Kurkapellmeister.

1. „Meeresstille und glückliche Fahrt“, Ouvert. Mendelssohn
2. Volkszene a. d. Oper „Der Evangelist“ W. Kienzl
3. Gesang der Rheintöchter a. dem Musikdrama „Götterdämmerung“ R. Wagner.
4. Du bist die Ruh, Lied F. Schubert
5. Akademische Fest-Ouverture Joh. Brahms
6. Fantasie aus der Oper „Das Nachtlager in Granada“ C. Kreutzer

**Herzlich gewählte, tüchtige
Badeleiterin u. Masseuse**
sucht per 1. Mai od. 15. Juni
Stellung in Sanatorium oder
groß. Badeanstalt. Offerten an
Hr. Frida Mant, Eisen-Str.,
Reihner Straße 33, I. *231

Wer Kaufleute, Bürogehilfen und Arbeiter aller Berufe

benötigt, wende sich an die

Bermittlungsstelle für Kriegsbeschädigte

im Arbeitsamt, Dohheimer Straße 1.

Begr. 1865. Telefon 265
Beerdigungs-Anstalten
„Friede“ u. „Pietät“
Firma
Adolf Limbarth
8 Ellenbogengasse 8.
Größtes Lager in allen Arten
Holz- und
Metall-Särge
zu realen Preisen.
Eigene Leichenwagen und
Kranzswagen.
Lieferant des
Bereins f. Feuerbestattung
Lieferant des
Beamten-Bereins. 2106

Gunde werden geschoren,
tupiert und gewaschen. 58442
Felsenstr. 18, Wils. Part. I.

Trauer- Bekleidung

Kleider, Mantel, Röcke,
Blusen, Unterröcke etc.
Massanfertigung sofort

J. Hertz

Langgasse 20. Fernspr. 365 u. 6470.

Dritte Kriegsanleihe!

Sämtliche Stücke mit Zinsscheinbogen liegen
jetzt zur Ausgabe bereit. Wir bitten um baldige
Abholung an unserem Schalter Nr. 17 (1. Stock) **gegen Vorlage der Rechnung.**
Mitglieder unseres Vereins, deren Papiere dauernd
bei uns in Verwahr bleiben, können ihre Hinterlegungs-
scheine

vom 19. Juni 1916 ab

an unserem Schalter Nr. 15 zum Eintrag vorlegen!

Wiesbaden, den 22. Mai 1916.

Vorschuss-Verein zu Wiesbaden

Eingetragene Genossenschaft mit beschränkter Haftpflicht,
Friedrichstrasse 20. 4218

Bekanntmachung.

Der Zucker in gewerblichen Betrieben, mit Ausnahme der
Gasthäuser, Bäckereien und Konditoreien, zur Herstellung von
Nahrungs-, Genuss- und Heilmitteln verwenden will, hat zur Er-
mittlung seines Zuckeranteils der Reichszuckerstelle unverzüglich
Art und Umfang des Betriebes anzumelden und gleichzeitig anzu-
zeigen, welche Mengen und Arten von Fertigwaren er in der
Zeit vom 1. Oktober 1914 bis 31. September 1915, vom 1. Okto-
ber 1915 bis 31. Dezember 1915 und vom 1. Januar 1916 bis
31. März 1916 hergestellt hat, welche Mengen und Arten von
Rohstoffen, insbesondere welche Mengen Zucker er hierzu ver-
wendet hat, und welche Mengen von Fertigwaren, Rohstoffen
und Zucker zur Zeit in Gewahrsam hat.

Soweit Aufzeichnungen fehlen, sind Schätzungen zulässig.
Die Anzeige hat auf einem von der Reichszuckerstelle in
Berlin zu bestimmenden Fragebogen zu erfolgen. Der Frage-
bogen wird von der Reichszuckerstelle in Berlin ausgegeben und
ist bei dieser anzufordern.

Wiesbaden, den 19. Mai 1916,

Der Magistrat.

In der Nacht vom 18. zum 19. Mai 1916 verstarb nach
schwerer Krankheit

Hauptmann Michelis

seit Beginn des Krieges Führer der 4. Kompanie des unter-
zeichneten Bataillons.

Das Bataillon betrauert in dem Verstorbenen einen
pflichterfüghen Soldaten und guten Kameraden, dessen Andenken
von Offizieren und Mannschaften gleich hoch gehalten wird.

Für das Ers.-Batl. des L. I. R. 80:

von Lukowicz,

Oberstleutnant und Bataillonskommandeur.

Betr. Lebensmittelverteilung.

Im Anschluß an die Verordnungen des Magistrats über die
Regelung des Verbrauches von Fett, Eiern, Zucker und
Kornwaren wird folgendes bestimmt:

1.
Die „Gruppe I“ der Eierkarte (enthaltend die Abchnm-
1 b und 1 c) wird vom 22. Mai ab in Gültigkeit gesetzt. In
„Gruppe II“ tritt nur auf Grund besonderer Bekanntmachung
später in Kraft.

2.
Die auf die Kolonialwarenkarte erhaltene Vorratsumme
wird für alle Geschäfte mit Ausnahme der städt. Kolonialwaren-
läden bis auf weiteres für jedes Kartensfeld wie folgt festgelegt:
a) auf 1 Viertelstund für Dölkfrüchte usw.
b) auf 1 Achtelstund für Feigwaren.

3.
Die „Gruppe 6“ der feitherigen Butterkarte bleibt bis auf
weiteres gültig. Der zur neu ausgegebenen Fettkarte gehö-
rige Gruppenabschnitt 1 c berechtigt bis auf weiteres nach nicht
Einkauf und zur Abgabe von Butter.

4.
Haushaltungen, die an Eiern mehr wie 30 Stück oder an
Zucker mehr wie das Doppelte der ihnen für einen Monat zu-
stehenden Verbrauchsmenge in Vorrat haben, müssen die zu
etwa ausgetauschten Eier- und Zuckerarten von Donnerstag,
den 25. Mai ab innerhalb einer Woche an das städt.
Lebensmittel-Verteilungsamt, Friedrichstr. 35, zurückgeben.

5.
Die Verkäufer dürfen Waren, welche nur gegen Butter-
karte oder Bezugscheine abgegeben werden, ohne Vorlage
der Protokollkarte perabfolgen.
Wiesbaden, den 20. Mai 1916.

Der Magistrat.

Sonnenberg. — Bekanntmachung.

Die Frühjahrsversammlung des 13. Landw. Bezirksvereins
und die 7. Generalversammlung des Obstbauvereins für den
Stadt- und Landkreis Wiesbaden finden am Sonntag, den
28. Mai d. J., nachmittags 4 Uhr in der Gaststätte
im Gasthaus „Zur Rose“, Bel. Herr Raab, statt.

Tagesordnung:

1. Geschäftliche Mitteilungen.
2. Tätigkeitsbericht.
3. Rechnungsablage der Kassierer und Bericht der Rechnungs-
prüfungskommission.
4. Vortrag des Herrn Vizepräsidenten Dr. H. H. H. über:
Wiesbaden über: Weitere Maßnahmen zur Sicherstellung der
Ernährung.
5. Der Obst- und Gemüsebau in der Kriegszeit. Vortrag des
Kreisobst- und Weinbauinspektors F. F. F. Wiesbaden.
6. Verschiedenes, Wünsche und Anträge der Mitglieder.

Sonnenberg, den 20. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Busch.

Sonnenberg. — Bekanntmachung

Betrifft Feuerwehrrübung.

Am Mittwoch, den 24. Mai 1916, abends 7 Uhr findet
Sonnenberg eine Besichtigung der freiwilligen und Pflicht-
wehr statt. Nach dieser Besichtigung wird eine Übung abgehalten.

Zusammenkunft: Sonnenberg.

Zur Übung müssen erscheinen alle männlichen Einwohner
Sonnenbergs vom 20. bis 52. Lebensjahre. Unpünktliches
Schleichen oder Verbleiben wird nach § 11 der Feuerwehrr-
verordnung bestraft.

Sonnenberg, den 21. Mai 1916.

Der Bürgermeister, Busch.